

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

7.9.1843 (No. 243)



## Baden.

\* Karlsruhe, 6. Sept. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Helene von Rußland und Höchstadeliche Töchter, die Großfürstinnen Marie, Elisabeth und Katharina, sind heute Mittag um 1 Uhr von Baden dahier eingetroffen und im Gasthof zum Erbprinzen abgestiegen. Höchstselben empfingen alsbald einen Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, erwiderten denselben, und setzten sodann mit dem um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr nach Heidelberg abgegangenen Eisenbahnzug Ihre Reise fort.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Von der Donau, Ende August. Die österreichische Staatsfinanzverwaltung hat neuerer Zeit eine bedeutende Bürgehaft für ihren regelmäßigen Gang und für die genaue Einhaltung ihrer Voranschläge erhalten. Auf den Antrag des jetzigen Vorstandes des Finanzdepartements, Hrn. v. Rübeck, ist nämlich vom Kaiser befohlen worden, daß die seit langen Jahren bestandene Einrichtung, in Folge deren der erste Staats- und Konferenzminister Summen von jedem Betrag auf die Staatskasse anweisen konnte, über deren Verwendung nur dem Monarchen persönlich Rechenschaft abgelegt wurde, von nun an aufgehoben sey. Es wurde natürlich diese wichtige Maßregel nicht ohne gründliche Verathung eingeführt, jedoch sprachen sich so viele und so bedeutungsvolle Stimmen dafür aus, daß die Anträge des Finanzministeriums, so weit solche die Zukunft betrafen, die allerhöchste Genehmigung unbedingt erhielten. Nach der ruhigen und besonnenen Weise, mit welcher in Oesterreich die Staatsangelegenheiten geführt werden, ist über diese allerhöchste Verfügung bis jetzt nichts offiziell bekannt gemacht worden; doch ist diese wichtige Reform bereits vollzogen und den höhern Beamten des Staatschazes bereits in gehöriger Weise eröffnet worden. (R. 3.)

**Preußen.** Berlin, 28. August. Der Eingang der bereits erwähnten königlichen Verordnung vom 20. Juli über die Ehrengerichte unter den Offizieren zeigt, von welchem Standpunkte der Gesetzgeber ausgegangen und welche Auffassung dem neuen Institute (denn so kann man es nach seiner Regenerierung wohl nennen) zu geben sey. „Ich habe beschlossen (heißt es), den Ehrengerichten in der Armee, nach dem im Laufe der Zeit hervorgetretenen Bedürfnis, einen erweiterten Wirkungskreis zu geben, und verordne, unter Aufhebung aller bis jetzt gültigen Vorschriften über die Ehrengerichte, was folgt.“ Die Verordnung selbst enthält 53 Paragraphen. Als Zweck der Ehrengerichte wird ausgesprochen: „Die gemeinsame Ehre der Genossenschaft, so wie die Ehre des Einzelnen zu wahren; gegen diejenigen Mitglieder, deren Benehmen dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes nicht entspricht, auf dem hier weiterhin bezeichneten Weg einzuschreiten und, wo es nöthig, auf die Entfernung unwürdiger Mitglieder aus der Genossenschaft anzutragen, damit die Ehre des preussischen Offizierstandes in ihrer Reinheit erhalten und der gute Ruf jedes Mitgliedes, sowie des Ganzen unbeschädigt bleibe.“ Zu der Kompetenz der Ehrengerichte gehören 1) (S. 2) „alle Handlungen und Unterlassungen, welche nicht durch besondere Gesetze als strafbar bezeichnet, gleichwohl aber dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider sind.“ Zur Erklärung dieser etwas allgemein gehaltenen Begriffe sind acht Vergehen vorzugsweise herausgehoben, worunter auch „unpassendes Benehmen an öffentlichen Orten“ gehört. Ob hierbei gerade die Ehrengerichte mit Erfolg einschreiten können, muß die Zukunft lehren; 2) aber gehören auch zur Beurtheilung die Streitigkeiten und Beleidigungen der Offiziere unter sich, sowie die Anreizung zum Zweikampfe. (D. A. 3.)

Berlin, 30. August. Die Zollkonferenzen werden, dem Vernehmen nach, wieder vom geb. Oberfinanzrath Kühne präsidirt werden. Holland hat diesmal keine Abgeordneten in Berlin, indessen sollen doch Anträge vorliegen, welche Erwägung verdienen. (S. M.)

Berlin, 28. August. Dem Vernehmen nach wird der geb. Oberpostath Schmöckert in den Angelegenheiten weiterer Postanschlüsse durch gegenseitiges Abkommen nun dieser Tage auch eine Reise nach Braunschweig, Hannover u. s. w. antreten. Aus guter Quelle erfahren wir, daß der neue Portotarif, welcher die Korrespondenz auf eine sehr wesentliche Weise erleichtern und gewiß auch in vielen Beziehungen vermehren wird, im Monate September durch die Gesefsammlung zur Publikation gebracht, und schon den 1. Januar 1844 in Anwendung kommen soll. (S. 3.)

Die ersten Exemplare des in der hiesigen Heymann'schen Buchhandlung erscheinenden amtlichen Terminkalenders für Juristen sind nun ausgegeben, in deren Beilage wiederum ein reiches Material zur nähern Kenntniß unserer Justizpartie enthalten ist, woraus wir folgende interessante Daten entnehmen: Das ganze Justizbeamtenpersonal besteht in runder Summe aus 16,000 Köpfen, worunter sich etwa 1000 Richter bei Privatgerichten und 1650 Justizkommissäre mit Einschluß der Advokaten und Notare in der Rheinprovinz

befinden. Die Prozeßsucht muß bei uns doch nicht so groß seyn, wie allgemein darüber Klage geführt wird, da nach der Bevölkerung des Staats 10,000 Menschen auf einen Justizkommissär kommen, von denen so mancher nur ein sehr sparsames Auskommen hat. Im Jahre 1842 haben im sämtlichen preussischen Staate mit Ausnahme der Rheinprovinz nicht viel über 800,000 Prozesse und 300,000 Untersuchungen geschwebt, so daß beinahe 200,000 Prozesse und 13,000 Untersuchungen weniger waren, als im Jahre 1841, was ein günstiges Zeichen der Zeit zu seyn scheint. Am friedliebendsten erscheinen die Insaßen des in Niederschlesien liegenden glogauer Departements, indem dort nur 1 Prozeß auf 36 Einwohner kommt; am freisüchtigsten aber die des paderborner Departements, wo schon auf 4 Einwohner 1 Prozeß zu rechnen ist. Bei'm Appellationsgericht und den rheinischen Landgerichten haben im Jahre 1842 gegen 12,000 Zivilprozesse geschwebt und somit fast 900 mehr, als im Jahr 1841. Bei den Handelsgerichten waren beinahe 9000 Prozesse und somit über 1000 mehr, als im Jahr 1841, anhängig gemacht. Bei den Friedensgerichten schwebten an 108,000, also über 3000 Prozesse mehr, als im Jahr 1841. Nur die kriminalischen und fiskalischen Untersuchungen, die Geschäfte der Justizpolizeikammern, des Polizeigerichts in Strafsachen u. s. w. haben, was sehr erfreulich ist, fast überall abgenommen, und namentlich hat sich der Landgerichtsbezirk Düsseldorf dabei ausgezeichnet, denn von über 4000 Strafsachen blieben nur 13 unerledigt und wurden 865 Angeklagte freigesprochen: das günstigste Verhältnis unter allen rheinischen Departementen. (Westf. M.)

— Aus Halle vernimmt man die Beendigung der letzten Untersuchungen wegen Studentenverbindungen und den erfolgten Spruch, der als höchste Strafe einjährige Konfiskation über einen Teilnehmer verbhängt. (A. 3.)

**Bayern.** München, 23. August. Dem Ueberhandnehmen des Ausschankens schlechter Biere, namentlich auf dem Lande, wird so eben durch eine kräftige, bei Verantwortlichkeit der unteren Behörden erlassene Verordnung unserer Kreisregierung entgegengetreten. (S. M.)

**Hannover.** Vom Main, 2. Sept. Einer in mehrere Blätter übergegangenen Nachricht des „Frankf. Journal“ zufolge soll des Königs von Hannover Majestät bei der Reise nach England hauptsächlich den Zweck im Auge gehabt haben, die Zustimmung der Agnaten zu der demnächstigen Regierung des Kronprinzen Georg kön. Hoh. zu erlangen und soll jener Nachricht zufolge diese Zustimmung Seitens der Agnaten gegeben worden seyn. Ohne damit die Frage berühren zu wollen: „ob es überall einer solchen Zustimmung bedürfe?“ kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß jene Nachricht von der gewünschten und erlangten Zustimmung ganz und gar ungegründet ist. (R. 3.)

## Belgien.

Brüssel, 24. August. Der „Moniteur“ enthält die königl. Genehmigung der Errichtung von industriellen Ausschüssen in mehreren Gemeinden der Provinz Westflandern. Es sind hier unter denselben nur Ausschüsse gemeint, denen die Aufgabe gesetzt ist, den arbeits- und darum brodlosen Einwohnern dieser Gemeinden Arbeit und Unterhalt zu verschaffen. Sind diese Leute nämlich nur eine kurze Zeit unbeschäftigt, so gerathen sie gleich in bittere Noth und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Almosen anzunehmen, demüthigt sie, wirkt nebenbei entsetzlich auf die Familien und ist überdies immer nur eine kümmerliche Aushilfe für den Augenblick. Eine Unterstützung, die sonst ein demüthigendes Almosen wäre, wird auf diese Weise der verdiente Lohn geleisteter Arbeit und eine das Gemüth wieder aufrichtende Wohlthat. Die ersten Fonds, um ihre Wirksamkeit einzuleiten, erhalten diese Ausschüsse aus der Gemeindefasse, zum Theil auch aus der Provinzial- oder Staatskasse. Hat die Sache Erfolg, so kann sich hieraus ein Gang der Geschäfte gestalten, wodurch an vielen Orten die Ausschüsse sich selbst genügen, insofern nämlich die durch sie beschäftigten Individuen ihren Familien mit ihrer Arbeit einen erträglichen Erwerb verschafften. Namentlich kann dieses bei solchen, die sich dem Weben, Spinnen oder dem Spitzenklöppeln widmen, der Fall seyn; auch ist die Möglichkeit gegeben, auf diese Weise Kommunal- oder Provinzialbauten auszuführen zu lassen. Im Grunde sind also diese industriellen Ausschüsse Wohlthätigkeitsanstalten zum Besten der hilfsbedürftigen Einwohner, sie unterscheiden sich indessen vortheilhaft von den bisherigen sogenannten Wohlthätigkeitsämtern (bureaux de bienfaisance) dadurch, daß sie nicht, wie diese, Almosen austheilen, was in manchen Fällen nur eine Aufmunterung zur Trägheit ist, in manchen andern die Sitten verschlechtert, in allen aber die eigentliche Quelle des Uebels unverstoßt läßt, sondern die Arbeits- und Unterhaltlosen zu neuer Thätigkeit heranziehen und der Existenz ihrer Familien eine moralische Grundlage erhalten, die unter der Aufsicht der Ausschüsse sich nur befestigen kann. Auch wird der Arme, den man so auf öffentliche Kosten beschäftigt, dadurch seiner Freiheit nicht beraubt, wie dieses in den aus der französischen Zeit herstammenden Armenhäusern der Fall ist. (R. 3.)

## \* Fruchtpreise und Brodpreise.

(Schluß.)

Der Bäcker kennt seine Bestimmung als nothwendiger Viktualienhändler, er wird als solcher von der Obrigkeit angenommen und muß sich nach Vorschriften, die dieselbe gibt, behandeln lassen. Es ist denkbar und ausführbar, die Bäcker eines jeden Orts in 3 Klassen abzutheilen; die reichen und wohlhabenden gehören in die Klasse 3 und 2, die, welche nur gewerkskündig sind, in die Klasse 1.

Die Auffindung der Klassen ergibt sich aus der Gewerksheuer. Die obersten Klassen sind in Fällen, wo wirkliche Theuerung oder Besorgniß eintritt, verpflichtet, eine gewisse Anzahl Brode täglich, und zwar abgetrocknet, zu liefern; der letzten Klasse behalten sich die polizeilichen Behörden bevor, die Mittel zur Brodlieferung in die Hände zu geben. Dabei fragt es sich nun natürlich weiter: wann ist wirklich Theuerung eingetreten? Wir dürfen nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß der gewöhnliche Preis vom Malter Korn zwischen 6 und 8 fl., vom Dinkel oder Spelz zwischen 3 und 4 fl. steht. Steigern sich die Preise schnell und unerwartet, so muß die Polizeigewalt ihre Vorsorge sehen lassen. Ist zu berechnen, daß nach dem Ertrag einer Ernte Theuerung erfolgt, so muß die Polizeigewalt um so thätiger seyn. Eine Aufforderung an die Bäcker der obersten Klassen ist ein gelindes Mittel, den Besorgnissen zuvorzukommen und an dieses schließt sich die wirkliche Thätigkeit der Polizei an. Die Gemeindevorsteher müssen nämlich angewiesen

werden, oder vielmehr durch allgemeine Instruktionen schon dazu verpflichtet seyn, angemessene Vorräthe in Magazinen niederzuliegen; denn die Vorräthe, welche die Behntberechtigten aufspeicherten und an die man gewöhnt war, können nicht mehr aufgesucht werden. Zum Verbrauch des Getreides werden die Bäcker der untersten Klasse verwendet, und die Eintheilung so getroffen, daß eine verhältnismäßige Thätigkeit, also auch der Verdienst unter den Bäckern aller Klassen Statt hat.

Die Aufsicht, sowohl in guten, als schlimmen Zeiten, wird sich vielleicht am besten ausführen lassen, wenn jedem Bäcker auferlegt ist, täglich einen Probelaib gegen Zahlung an die mit der Aufsicht beschäftigte obrigkeitliche Person abzugeben. Dem Bäcker ist es ganz frei überlassen, welchen Laib Brod er abliefern will; nach diesem wird aber sein ganzer Vorrath beurtheilt, und findet sich ein Unterschied im Gewicht oder der Güte vor, so ist er straffällig. Dieses Mittel wird höchst wahrscheinlich, wenn es angemessen durchgeführt wird, den Bäckern vor Verationen in seinem Hause schützen und den Zweck der Polizeibehörde erreichen helfen, weil die Nachsicht auch außerhalb der Bäckerwohnung geschehen kann. Es versteht sich dabei von selbst, daß jeder Bäcker sein obrigkeitlich genehmigtes Kennzeichen, sowie andere Fabrikanten es gebrauchen, seinem Brode aufdrücken muß.

Das einzige traurige Beispiel von der Ungunst unserer Erde, das wir erleben, war im Jahr 1817, und an dieses würden wir uns mit Entsetzen nicht erinnern, hätte man die Vorräthe, die noch da waren, in Zeiten aufgegriffen und benutzt.



### Frankreich.

St. Paris, 3. Sept. (Korresp.) Manche behaupten immer noch, die Königin von England werde von Eu aus einen Ausflug nach Paris machen, und einer Vorstellung in der großen Oper beiwohnen. Es soll aber dabei durchaus keine besondere Feierlichkeit stattfinden und nur Prinz Joinville und Herzog von Numale Ihre Maj. empfangen. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Cherbourg vom 2. Sept. ist die Königin von England gestern früh um halb 7 Uhr im Angesichte von Cherbourg, ungefähr eine halbe Stunde vom Hafendamme, vorübergekommen. Die Batterien des Places und alle Forts begrüßten Ihre Maj. mit 101 Kanonenschüssen; alle Fahrzeuge waren besetzt und bewimpelt. Prinz Joinville war an benanntem Tage Morgens 4 Uhr von dort der Königin entgegen abgegangen und hatte den Weg mit Ihrer Majestät fortgesetzt. — Der englische Botschafter in Paris, Lord Cowley, und Graf Philipp v. Schabot, französischer Gesandtschaftssekretär in London, sind in Eu eingetroffen. — Die Königin von England ist gestern Abend nach 6 Uhr im Hafen von Treport eingetroffen und mit großem Gepränge empfangen worden. — Paris ist, merkwürdigerweise, in diesem Augenblick fast von allen obersten Behörden verlassen: ein sicheres Zeichen von einer durch nichts zu erschütternden Ruhe. Die ganze Aufmerksamkeit der pariser Welt ist jetzt auf Eu gerichtet.

Strasburg, 25. August. Das Ministerium wird nun von verschiedenen Seiten gedrängt, die Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein zu irgend einem Ergebnisse zu bringen, und sowohl das Elsaß, als auch namentlich die Südpfalz lassen keine Gelegenheit unbenutzt, dem Kabinett das Nachtheilige des jetzigen Systems auseinander zu setzen und mit Thatsachen zu beleuchten. Die Folgen der stuttgarter Zollkongressbeschlüsse machen sich auf eine den pariser Handelsstand sehr beunruhigende Weise geltend, da sich die Ausfuhr von Duttailleriewaaren und Luxusartikeln nach Deutschland beträchtlich vermindert hat, wie mich hiesige Speditoren versichern, schon in diesem Jahr um mehr als eine Million im Vergleich mit dem vorigen. Die Rheinzölle, welche bereits auf der französischen Stromstrecke für jene Güter nicht mehr erhoben werden, die direkt in den hiesigen Kanal einlaufen, werden auch sehr bald für solche Waaren wegfallen, welche die Kanallinie überschreiten und an der großen Rheinbrücke ausgeladen werden. Die Regierung hat sich in Folge dringender Reklamationen von Seite Badens für diese Aufhebung erklärt, und, wie ich höre, stößt die Ausführung nur noch auf den Widerstand einer Handelskammer, der jedoch nicht so schwer zu besiegen seyn dürfte. Hoffentlich wird diese höchst wichtige Angelegenheit bei der gegenwärtig in Mainz versammelten Rheinschiffahrtskommission zur Sprache kommen, und wir werden dann jedenfalls den Willen der französischen Regierung in dieser Beziehung bald offiziell kennen lernen. Daß von Frankreich auf eine gleichmäßige Berechtigung sämtlicher Flaggen auf dem Rheine gedrungen wird, liegt in dessen Interesse, da nur durch eine von allen Abgaben befreite Schifffahrt sein Vertrag mit Holland etwelche Bedeutung erlangen und dem Elsaß wirkliche Vorteile verschaffen könnte. Frankreich macht übrigens in diesem Augenblick die Erfahrung, daß eine Umgestaltung seines Mauthsystems Noth thut, denn hätte es — um nur von einem Gegenstand zu sprechen — im Jahre 1822 den Wiesenbesitzern in der Normandie hinsichtlich der Erhöhung der Viehzölle nicht so williges Gehör geschenkt, so wären wir sicher nicht in der Lage, das Fleisch um ein Drittel, ja zuweilen um die Hälfte theurer zu bezahlen, als es vor dem Erlaß jenes Gesetzes der Fall war, und die oberrheinischen Winger befänden sich gewiß in besseren Verhältnissen. Noch ist's indessen Zeit, Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen — freilich aber unter andern Bedingungen, als vor 10 Jahren — denn beide Länder haben einen Austausch im Handel nöthig, der im jüngsten Jahre nicht weniger als 68,127,072 Fr. betrug, und da lohnt es sich schon der Mühe, nach Verkehrserleichterungen zu streben, insofern dieselben auf gegenseitiger Billigkeit beruhend zu Stande gebracht werden können. (A. Z.)

Algier u. St. Paris, 3. Sept. (Korresp.) Aus Algerien wird gemeldet: Sid-el-Hadschi, Mohammed bel Kharubi, früher erster Staatssekretär des Emirs, seither Kalifa der Bibens und zuletzt Kaib der Fittas (eine Würde, die dem Kalifa gleichkommt) hat sich in Taret den Franzosen auf Gnade und Ungnade ergeben und bloß gebeten, ihm zu gestatten, bei seiner Familie zu verweilen, welche bei der Gefangennehmung der Smala in französ. Hände gefallen ist. Er war von dem Oberhaupte des Stammes der Uled Kharubi, Al Kharubi, gewesenen Aga des Emirs im westlichen Theile der Wüste, begleitet, welcher Araber, dessen Kinder vom Obersten Jusuf gefangen genommen worden, sich ebenfalls zur Verfügung der Franzosen gestellt und versprochen hat, alle mögliche Bürgschaft für seine Treue und Anhänglichkeit zu leisten. Der Abfall Hadschi Mohammed's, der sofort nach Algier kommen wird, ist ein großer Verlust für den Emir, zumal derselbe noch viele andere Araberhauptlinge abtrünnig machen dürfte.

### Großbritannien.

London, 29. August. Prinz Georg von Cambridge hat sich vorgestern nach Antwerpen eingeschifft, um sich nach den jonischen Inseln zu begeben, wo er bekanntlich ein Kommando erhalten hat. — Leutnant Cuddy, Sekundant des euntants Munro, der seinen Schwager, den Oberstleutnant Fawcett, im Duell erschossen hat, ist vom Gericht freigesprochen worden.

London, 1. September. (Korresp.) Heute war Sitzung im Common Council (Londoner Gemeinderath). Die Herren Green und Peacocke hatten bei dem Lordmajor beantragt, daß eine Versammlung zusammenberufen werden möchte, um dem span. Regenten Bedauern darüber auszudrücken, daß es ihm nicht vergönnt

Wir vertrauen mit Recht auf den deutschen Boden und die Arbeitsamkeit seiner Bewohner, wir haben also nur die Allgewalt des Geldes, den scharfen Verstand der Spekulant und ihre unbarmherzigen Berechnungen zu fürchten. Die Erde liefert uns das Getreide, dessen wir, wie Alle anerkennen werden, nicht entbehren können. Es ist eine moralische Verpflichtung, das Getreide der Gemeinschaft nicht zu entziehen, und es könnte vielleicht auch die juristische Frage ihr zur Seite gestellt werden, ob diejenigen, welche sich Eigenthümer des Bodens und seiner Erträge nennen dürfen, ein Zwangsrecht haben, dem Mitbürger sein Vermögen und seinen Verdienst, sein Leben und seine Gesundheit durch die zufällige Begünstigung, welche ihnen der Reichthum gibt, in Gefahr zu setzen und so Gewalttätige oder schonungslose Demüthigung vorzubereiten. Die Polizeigewalt hat sich die schöne Befugniß noch nicht nehmen lassen, einzuschreiten, wenn die Gefahr wirklich vorhanden ist, und der Hunger mit all seinen Furien auftreten will; auf diese Thatsache könnte man die Erwartung gründen, daß dem Getreide vielleicht in der Zukunft eine Gränze in seinem höchsten Preise gesetzt wird.

### Verschiedenes.

\*\* London, 30. August. Der heutige „Globe“ berichtet von einem, wenn es nicht durch einen glaubwürdigen Einsender und wahrheitsliebenden, achtbaren Mann, einen Augen- und Ohrenzeugen, verbürgt wäre, kaum glaubbaren Phänomen, einer singenden Maus. Der Berichterstatter sagt: „Es ist die gemeine Hausmaus, männlichen

war, seine Pläne im Interesse Spaniens auszuführen. Der Lordmajor entsprach diesem Antrag und hielt bei der Sitzung den Vorsitz, worin Hr. Peacocke das Wort nahm und in Bezug auf Gopartero die anerkennungsvollen Worte Sir Rob. Peel's im Unterhause anführte, worauf von allen Seiten das Lob des Herzogs von Viktoria ertönte. Nachdem noch einige Reden gehalten worden, wurde eine Adresse an den gewesenen Reichsverweser Spaniens angenommen, worin dieser mit Washington verglichen wird. Der Lordmajor selbst wird dieselbe dem General Gopartero überreichen. — Die Böse ist fortwährend zum Steigen gestimmt. Konjols 95; span. aft. Schuld 19 1/2 à 3/4; 3proz. 26 1/2. Selbst die spanischen Papiere ziehen an, obwohl man nichts Gewisses weiß über den künftigen Finanzplan, der wohl erst nach der Volljährigkeitserklärung der Königin Isabella wird zur Sprache kommen können.

### Italien.

Von der italienischen Gränze, 29. August. Durch höchst zuverlässige Mittheilungen bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen über die Stimmung der italienischen Höfe in Betreff der Eröffnungen des k. k. Hofes wegen eines gemeinschaftlichen Zoll- und Handelsystems oder, wie man in Deutschland sagt, eines (italienischen) Zollvereins Näheres zu melden. Die päpstliche Regierung, die großh. toskanische, die von Parma u. s. w., Modena, Lucca u. s. w. haben den Vorschlag mit entschiedenem Beifalle aufgenommen. Dagegen scheint die königlich sardinische Regierung, besonders auf die Vorstellungen des königl. großbritannischen Gesandten, welcher entschiedene Instruktionen darüber von London erhielt, für jetzt noch nicht geneigt, auch nur wegen ihrer Bestimmungen auf dem Festlande von Italien in einen gemeinschaftlichen italienischen Zollverein zu treten. Die Regierung Sr. Maj. des Königs beider Sicilien aber hat die Eröffnungen Oesterreichs alsbald und auf das Entschiedenste abgelehnt, wobei der Einfluß des königl. französischen Botschafters und dann der des engl. Gesandten überwiegend einwirkten. Die Weigerung Neapels würde die Sache noch nicht verhindern, weil es ohne Zweifel schon ein großer Fortschritt wäre, wenn der italienische Zollverein vorerst von der deutsch-schweizerischen Gränze bis nach Unteritalien reichte; allein die Weigerung Sardiniens müßte das Ganze zum Scheitern bringen, wenn auf ihr beharrt würde. (B. Z.)

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. August. Der Kaiser hat am 15. Juli dem Oberjägermeister Bagittschkow erlaubt, eine Aktiengesellschaft zum Bau einer mit Pferden zu befahrenden Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don zu bilden.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. August. Die Ernte hat soeben mit dem Roggen angefangen und fällt so aus, wie in einem so düren Sommer, bei einer außerordentlichen, noch fortwährenden Hitze zu erwarten war. Freilich litt schon die Aussaat im vorigen Herbst durch ungünstige Witterung. Am 12. Aug. trat ein merkwürdiges Gewitter ein, zwar nicht durch die Stärke des Sturms, aber um so mehr durch die Intensität der Blitze ausgezeichnet. Drei Stunden lang, von 10—1 Uhr in der Nacht, folgten die Blitze einander so schnell, daß der Himmel fast anhaltend wie ein flammendes Meer erschien. In der Gegend von Entköping fiel ein ungewöhnlich starker Hagel, der eine halbe Stunde dauerte; er zerstückelte alle gegen Norden und Nordwest liegenden Fenster und überall, wo der Hagelschauer in einem breiten Striche über mehrere Kirchsprenkel hinwegzog, wurde das Getreide gänzlich zermaht, die Gänse todgeschlagen und das Vieh lief mit blutigem Rücken wie wild umher. Die größten Hagelstücke, wie Bienen groß und ebenso geformt, wogen 1 1/2 Loth und stellten über 1 Zoll im Durchmesser. An einigen Stellen drängten sie Steine weg, die über ein Leetfund (20 Pfund) schwer waren, und blieben in den Gräben auch den folgenden Tag über eine Elle hoch liegen. — Der Hofmarschall v. Beskow, der soeben eine Babereise nach Deutschland antritt, hat vorher sein schönes Museum von Gemälden, Skulpturen, Kameen und andern Antiken der Universität zu Upsala vermacht, und mit Rücksicht darauf, wie auf seine übrigen Verdienste hat der König ihn in den freiherrlichen Stand erhoben. (L. A. Z.)

### Schweiz.

Freiburg. Nach dem offiziellen Verzeichniß haben im verflohenen Schuljahre 637 Jünglinge an der hiesigen Lehranstalt der Jesuiten ihre Studien gemacht; nämlich 37 Theologen, 133 Philosophen, 384 französische und 83 deutsche Gymnasialisten. Im Verhältnisse zu frühern Jahren hat sich besonders die Anzahl der Polen, Spanier und Holländer vermehrt; auch bemerkt man mehrere Zöglinge aus Havanna, Smyrna und Konstantinopel.

### Spanien.

Madrid, 27. August. Nach der „Pobdata“ vom 26. hat man im Gebirge von Toledo Bauern aus der Umgegend von Madrid festgenommen, welche die Absicht hatten, eine Ayacuchopartei zu Gunsten des gewesenen Regenten zu bilden. — Die außerordentlichen Kommissäre der barcelonae Junta hat heute eingetroffen. Der Zweck ihrer Reise soll seyn, Bürgschaft zu verlangen gegen eine Reaktion der Gemäßigten in Katalonien. — Wie ich gehört, ist es in Barcelona noch immer nicht ganz ruhig; den 29. haben wenigstens die Unruhstifter die an den Thoren des Gebäudes der Provinzialdeputation angeschlagenen Wafflisten abgerissen. Die aus Madrid erwarteten Truppen sind noch nicht eingerückt, wodurch die Stadt in fortwährend aufgeregtem Zustande erhalten wird. — Zurano hält sich noch immer versteckt. — Gestind von der Quinta (Auehebung) von 1836 und 1838 nahezu 30,000 Mann entlassen worden.

St. Paris, 3. Sept. (Korresp.) Der barcelonae „Constitutional“ vom 28. berichtet aus Barcelona, daß in der Botarbene eine Versammlung stattge-

Geschlechts. Als ich sie hörte, war sie in vollem Singen, indem sie alle Töne eines aus- gewachsenen Kanarienvogels vernahmen ließ. Die Nachahmung in den gehaltenen Passagen und Kadenz jenes Vogels war vollkommen. Täuschung konnte dabei keine unterlaufen, denn mit Hilfe eines scharfen Glases, das ich eigens entlieh, konnte ich das zitternde Aufschwellen des Halses deutlich sehen; auch entfernte sich auf meine Bitte der Eigenthümer des kleinen vierfüßigen Sängers eine kurze Weile aus dem Zimmer, damit ich mich überzeugen konnte, daß hier nicht etwa ein Wandrednerkünstler zu Grunde liege. Ich hielt dann mein Ohr hart an das singende Thierchen, und die Wirkung blieb dieselbe. Kein menschliches Wesen konnte seine Pianopassagen machen: ein Umstand setzt dies außer allen Zweifel; denn man muß die hörlustigen beträchtliche Zeit warten, ehe die Maus pfeift. Ein Fall der Art trug sich jüngst im Schlosse zu, wohin die Maus geholt worden war, damit der kleine Prinz von Wales und die kleinen Prinzessinnen sie hörten; inessen machte sie, wie man mir erzählt, ihr Schweigen reichlich wieder gut, indem sie weiblicher als je darauf los sang. Man muß das Thierchen aufmerksam beobachten, und dann hört man erst recht die Mannigfaltigkeit seiner Töne. Wenn Alles recht still ist, so lassen sich seine Töne überaus deutlich vernehmen, und haben ganz das Eigenthümliche der Töne des Kanarienvogels, wann er sich im Schlosse singt. Während der kleine Sänger in Bewegung war, versuchte ich die Wirkung des Tones auf ihn, indem ich eine Stimmgabel auf dem Tisch schwingen ließ. Dies, obwohl mehrere Male wiederholt, schreckte die Maus weder vom Singen ab, noch ängstigte es sie im geringsten Grade. Ihre Tonstufe ist, wie mir vorkommen wollte, mehr als eine Oktave höher, als die des Kanarienvogels. Es ist sehr schwer, zu errathen, wie diese Singfähigkeit in das Thierchen kam, denn wenn man auch annehmen wollte, daß es dem Kanarienvogel von seinem Schlußwinkeln aus zuhörte, so ist doch der Kehlkopf (larynx) gar nicht dazu gebildet. Doch das mögen Physiologen u. dgl. m. ausmachen! Die Geschichte dieser Singmaus ist nicht uninteressant.



funden habe, welche dem Brigadier Prim als ein neuer dem Vaterlande geleisteter Dienst angerechnet werden darf. Der Brigadier hielt dabei eine warme Rede an die Milizen, worin er, erklärte, daß er, als ein Kind des Volkes, auch ganz dem Volke angehöre, und den Milizen anrieth, sich mit den Gemäßigten zu versöhnen. Von den Milizen waren übrigens nur wenige vollständig uniformirt. (Die weiter oben mitgetheilten Nachrichten aus Barcelona vom 29. sind nicht so beruhigend; allein wie es scheint, ist seither nichts Bedeutendes mehr gegen die jetzige Ordnung der Dinge vorgefallen. Dem. des Korrespondenten.)

**A m e r i k a.**

**Vereinigte Staaten.** Boston, 15. Juli. Höchst merkwürdig sind die sich vermehrenden Gesellschaften für Anlegung von Kolonien oder Ansiedelungen. Besonders thun sich die Deutschen dazu zusammen. Diese allein können zum Zwecke gelangen, da sie genugsam sind und den Landbau verstehen und lieben. Jedem Einwanderer, der etwas Kapital mitbringt, ist zu rathen, sich an solche Vereine anzuschließen. Es gehört dazu ein kleines Einlagekapital, was, so viel ich weiß, noch nirgends 200 Doll. oder 300 Thlr. für die Person übersteigt, in den neuesten dieser Ansiedelungen aber noch nicht erreicht. Natürlich muß in den ältern die Arbeit Derer bezahlt werden, die länger gearbeitet haben. Jeder erhält dadurch Eigenthum, und durch die Gegenseitigkeit werden Alle erhalten, auch die Krauken. Zu dem Allem kommt, daß endlich durch honette Leute das viel beregte Bedürfnis befriedigt wird, die Einwanderer vor den Betrügereien der Glücksritter und Schurken in den Hafenstädten und auf den Kanälen u. s. w. zu sichern. Dies ist eine große Wohlthat. Wer jetzt noch in Neuyork und Philadelphia betrogen wird, hat es sich selbst zuzuschreiben. In Neuorleans und Baltimore wird hoffentlich bald dieselbe Einrichtung bestehen. Die „Deutsche Schnellpost“ in Neuyork hat die dortigen Einrichtungen deshalb bekannt gemacht. Die in Philadelphia zu treffenden und zum Theil getroffenen erscheinen in der „Alten und Neuen Welt“. Neuyork bleibt in jedem Falle der beste Hafen für deutsche Einwanderer. Die Reise auf dem Mississippi ist über die Raffen gefährlich, und außerdem führt sie nur nach Missouri näher. Wisconsin und Iowa, wohin der Strom der Einwanderung jetzt sich richtet, und wo ebenfalls eine deutsche Gesellschaft sich bildet, Ohio, Indiana, Illinois werden besser von Neuyork aus auf dem Landweg aufgesucht. Die Reise ist schöner, kürzer, weniger gefährlich und weniger kostspielig. (D. A. Z.)

Philadelphia, 14. August. Der nach China abgegangene Gesandte, Carl von Sickingen, nahm ein sehr freundliches Schreiben des Präsidenten Tyler an den Kaiser von China mit, zugleich aber auch ein Entschädigungsbegehren von etwa 250,000 Dollars für Besitzthum eines amerikanischen Handelshauses, welches bei den letzten Unruhen in Kanton zerstört worden ist.

**B a d e n.**

\* Karlsruhe, 6. September. Am 2. dieses Monats fand zwischen dem groß. Oberleutnant von der Artillerie Julius von Adler und dem kaiserl. russischen Kürassierleutnant von Werewkin bei dem sogenannten Scheibenberg ein Pistolenduell statt, welches den unglücklichen Ausgang nahm, daß letzterer todt auf dem Platze blieb, v. Adler aber in Folge einer erhaltenen Schußwunde am 4. d. M. starb. Da zunächst Militärpersonen bei dem Vorfalle als betheiligte erschienen, so wurde von der kompetenten Militärbehörde die Untersuchung sofort eingeleitet; dieselbe fand sich in Folge der veranfalteten Erhebungen veranlaßt, sowohl gegen die beiden Sekundanten, als gegen Moritz von Haber, als der Anführung zu gedachtem Duelle bringend verdächtig, den Untersuchungsbericht für begründet zu erklären und im Laufe des gestrigen Tages dessfalls an das Bezirksamt Baden und das Stadamt Karlsruhe Requisitionsschreiben zu erlassen; gegen Moritz v. Haber wurde die Verhaftung durch einen Justizbeamten des Stadtamtes gegen Abend ohne Störung vollzogen. — Nach 8 Uhr dagegen rothete sich vor dem v. Haber'schen Hause eine größere Menschenmasse zusammen, welche weder den Ermahnungen und Aufforderungen der Behörde, sich zu zerstreuen, noch der Verhinderung über die bereits getroffenen gesetzlichen Maßregeln Gehör gab. Da es ungerathet der Herbeirufung von Militärdetachementen nicht gelang, der Unordnung Meister zu werden, vielmehr der Tumult mehr und mehr anwuchs und die Masse unter Schreien und Pfeifen Arretirungen größtentheils verhinderte, die Fenster des Hauses einwarf, Läden herabließ und das Hofthor einzuschlagen suchte, so wurde die Entwicklung einer größeren Militärmacht nothwendig. Bevor diese anlangte, gelang es jedoch einzelnen Ruhestörern, durch die Fenster und eine eingebrochene Nebenthüre in die vordere Zimmer des unteren Stockes einzudringen u. hier einige Möbel zu zertrümmern; das Bureau, wo die Kasse und Bücher verwahrt wurden, vermochte schon damals genügend besetzt zu werden. Die Infanterie rückte nun pelotonweise an, drängte die Volksmasse, welche ohne Widerstand wich, zurück und besetzte das v. Haber'sche Haus, so wie die zu demselben führenden Nebenstraßen; zu gleichem Zwecke wurde die Kavallerie in Abtheilungen verwendet; durch sie wurden die Straßen nach und nach gänzlich gesäubert, auch einzelne Ruhestörer, welche Fenster in den Häusern einiger Einwohner israelitischen Bekenntnisses einwarfen, vertrieben. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. Nach Mitternacht wurde die Ruhe vollkommen hergestellt. — Von Seite der Behörde ist die Untersuchung wegen dieses gesetz- und ordnungswidrigen Vorfalls, wobei indessen durchaus keine Verwundung oder bedeutende Verletzung einer Person zu beklagen ist, bereits eingeleitet; durch einen öffentlichen Aufruf der Obrigkeit werden die Bürger zur Ordnung ermahnt und Zusammenrottungen bei gesetzlicher Strafe auf's Strengste untersagt, überhaupt sind alle Maßregeln getroffen, um ähnliche höchst beklagenswerthe Ausbrüche, nöthigenfalls durch Anwendung der äußersten Mittel, zu verhindern.

teressant. Die Frau des Mannes, dem das Wundergeschöpfchen gehört (es sind arme Leute, jetzt aber auf dem Wege zu einem hübschen Vermögen), bewohnte ein Kämmerchen auf dem zweiten Boden eines geringen Hauses in Gripplegate. Eines Nachts, da sie wegen des, wie sie meinte, von ihrem Kanarienvogel herrührenden leisen Singens nicht einschlafen konnte, stellte sie den Käfig weg; allein das Singen ging fort, und da es nicht aus der Ecke kam, in die sie das arme, unschuldige „Hänschen“ gestellt hatte, so blieb sie die ganze übrige Nacht hin und her rathend und ihre Neugierde erregt. Das Geräusch oder Getöse war von hin und her huschender Art, wie Hamlet's Geist, bald hier, bald da. Aber aus der hölzernen Wandverkleidung mußte es kommen, davon war sie überzeugt, und sie hatte auch Recht. Eine Kasse wurde gestellt, und zwei Nächte darauf wurde der Zauberfänger gefangen, dessen „Silbertöne“ dem Ehepaar klingendes Silber die Menge in die Truhe bringen.

Dauernheim, im Kreise Nidda, 19. Aug. Kürzlich wurde hier ein seltenes Ehepaar beerdigt. Jakob und Anna Margaretha Stauf, eine geborene Wöfer, beide von hier, hatten ein Geburtsjahr (1759), wurden zusammen konfirmirt, verheiratheten sich im 25. Lebensjahre, lebten 60 Jahre bei mäßigen Glücksumständen in glücklicher Ehe, waren während dieser nur ein mal, und zwar gemeinsam, 8 Tage krank, verrichteten ihre häuslichen und Feldarbeiten noch (84 Jahre alt) bis kurz vor ihrem Tode, der sie beide an einem Tage ereilte. Sie erlitten 8 Kinder, 20 Enkel und 1 Urenkel. Das war gewiß eine Ehe, die im Himmel geschlossen worden!

— Musikdirektor Bernhard Molique in Stuttgart ist von der Akademie der Musik zu St. Cecilia in Rom zum Mitgliede ernannt worden.

— Die „Revue Independante“ gibt folgende Uebersicht der Marine der Hauptmächte: England: 165 Linienfahrtschiffe, 117 Fregatten, 324 kleinere Schiffe, 35,000 Seeleute, 27,000 Kauffahrtschiffe; Frankreich: 46 Linienfahrtschiffe, 56 Fregatten, 329 kleinere

\* Baden, 3. Sept. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: kais. russ. Generalleutnant v. Wisparré, aus Rußland; Fzhr. v. Wangen, aus Straßburg; f. dän. Kammerherr Fabrigius v. Tengnagel, aus Ploen; Moerman, aus Brüssel; Ablasser aus Triest; Allen, aus Kanada; Frau Gräfin v. Choiseul-Gouffier, aus Odeffa; f. großbr. General Gordon-Drummond aus England; v. Stegmann, aus Kurland; kais. russ. Staatsrath Dolgolow, aus St. Petersburg; Fzhr. v. Rosenkrantz und Fzhr. v. Mollke, aus Dänemark; f. großbr. Admiral Sykes, aus England; Armellini, aus Rom; Graf v. Sierstorff, aus Schlessien; Vicomte de Veilhard, aus Paris; Graf v. Paulmier, aus Besançon; Baron v. Lanowiz, aus Warschau; Baron v. Musjen und Baronin v. Jastrow, aus Holstein; Schöneburg, aus Hamburg; Boissière, aus Köln; Dobb, engl. Parlamentsglied, aus England; Ghum, Bossel und Cyrist Mortimer, aus Neuyork; Lord Canningham und Vicomte Sonniton, aus England; Graf v. Adamaos, Graf L. Siemonsky und Ritter Konflowky, aus Galizien; Fzhr. v. Menzingen, aus Stuttgart; Majoribants, aus England; Graf Murari della Corte-Bra, aus Italien; kais. russ. Staatsrath Gretsck, aus St. Petersburg; f. franz. Oberst Epailly, aus Straßburg; Fr. Gräfin v. Maresealski, aus Paris; Fürst Jablonowski, aus Venedig; Desfontaines, aus Paris; Smyth Rogers, aus Nordamerika; Marquis v. Haller-Chateaufvieux, aus Genf; Fr. Gräfin v. Woronzoff, aus Rußland; Graf Potocki, aus Paris; Carl Cadogan, aus England; Loemen, aus Mexiko; kön. niederl. Staatsrath van d'Gravenweert, aus dem Haag. Die Liste zählt heute bis 18,773 Personen. Das heutige Wochenverzeichnis gibt einen Präsenzstand von 1147 Partien.

Baden, 4. Sept. Vorgeftern hatte Hofmaler Obberger zwei flüchtig skizzirte Kartone in der Trinkhalle aufgestellt zu den Freskobildern, die er dort ausführen wird. Beide, wie auch alle folgenden, stellen Sagen aus der Umgegend von Baden vor, und zwar jene vom Wilssee und von der Engels- und Teufelskanzel. Wie groß auch die Menge der Beschauer war, die den Tag über dorthin strömten, es war auch nur eine Stimme, die der höchsten Bewunderung. In beiden Kompositionen hat Obberger sein großes Talent auf's Neue bekräftigt, u. bei seinem glänzenden Kolorit läßt sich von der Ausführung etwas Außerordentliches erwarten. Was wir bei beiden Darstellungen besonders herausheben müssen, ist das leicht Faßliche in beiden; denn ohne auch die Sagen zu kennen, erräth man doch auf den ersten Blick, was uns der Künstler vor die Augen stellen will; man durchschaut die Sage in ihrer ganzen Bedeutung. — Vom 5. Sept. Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist Sonntag Abend hier angekommen, und im Gasthose zum „Englischen Hof“ abgestiegen, woselbst auch bereits Zimmer für Se. k. Hoh. den Herzog von Cambridge bereit gehalten werden, welcher noch im Verlauf des heutigen Tages hier eintreffen wird. Gefebern waren zum Besuch bei den noch hier verweilenden fürstl. Gästen auf kurze Zeit anwesend und fuhren dann weiter nach Schloß Eberstein: H. H. der Markgraf und die Markgräfin Wilhelmin mit ihrem erlauchtem Schwager und Schwägerin des Herzogs und der Herzogin v. Sachsen-Altenburg Durchlauchten und deren zwei Prinzessinnen Töchtern. (N. Bdz.)

Pforzheim, 4. Sept. Gestern ward in unserer Stadt ein schönes Jugendfest gefeiert: die hiesige, über hundert Mann starke, Turngesellschaft beging ihr Turnfest, wozu sie die befreundeten Turner aus Frankfurt, Hanau, Maulbronn und Stuttgart eingeladen hatte, von welchen auch mehrere, namentlich Stuttgart und Hanauer, erschienen. Um 9 Uhr zogen die Turner in die Schloßkirche zum Gottesdienst. Um 1 Uhr versammelten sich in dem hierzu festlich mit Transparenten und passenden Inschriften, Kränzen, dem Bilde Jahn's u. d. geschmückten Saale des Gasthofs zum Kaiser alle Turner, die Gäste u. die eingeladenen ehemaligen Turner. Sie zogen von da unter Gesang durch die Stadt auf den mit Kränzen und Fahnen geschmückten Turnplatz, voraus die jüngeren 14 — 18jährigen Turner von Pforzheim, dann die Gäste mit württembergischen und heffischen Fahnen und zuletzt die älteren Turner von Pforzheim mit der Turnfahne. Auf dem Turnplatz selbst, wohin auch der Stadtmagistrat eingeladen war, wurde nach Gesang eine Rede gehalten, und dann begannen die Turnübungen, welche mit Turnspielen und Rundlauf beendet wurden. Hierauf folgte ein einfaches Mahl, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden, darunter auf die Gäste, auf die pforzheimer Turngesellschaft und ihre Vorsteher, auf das erste allgemeine deutsche Turnfest u. welche alle vom dreimaligen Turnzug: Gut Heil! begleitet wurden. Das Ende des Festes machte ein in demselben Saale abgehaltener Ball, zu welchem die Verwandten der Turner eingeladen waren. (S. M.)

Ueberlingen, 27. August. Der Bohrversuch auf einen artesischen Brunnen auf hiesiger Markstätte, der durch den in diesem Fach einflussvoll erfahrenen Stadtrechner Uttersberger geleitet wird, ist nach kaum vierzehntägiger Arbeit so weit gelungen, daß heute schon eine Röhre am Bohrtischel angebracht wurde, woraus ein Fuß über der Erde kristallhelles Wasser von vorzüglicher Güte heraussprudelt. Bereits hat der Wasserbecher bei'm anwesenden Publikum die Runde gemacht, und es wurde aus demselben mit der Freude getrunken, als ob er mit Schaumwein gefüllt gewesen. Die Bohrung wird fortgesetzt, und wir hoffen und wünschen, den Unternehmer, Stadtrechner Uttersberger, der auch hier einen Kreuzzug gegen Bosheit, Unwissenheit und Vorurtheil machen mußte, bald mit einem herzlichen „Glück auf“ begrüßen zu können. (Seebl.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a l l o t.

Schiffe, 25,000 Seeleute, 15,000 Kauffahrtschiffe; Rußland: 45 Linienfahrtschiffe, 30 Fregatten, 107 kleinere Schiffe; Holland: 22 Linienfahrtschiffe, 33 Fregatten, 4000 Mann; Schweden und Norwegen: 10 Linienfahrtschiffe, 13 Fregatten; Vereinigte Staaten: 12 Linienfahrtschiffe, 16 Fregatten, 43 kleinere Schiffe. Doch scheinen diese Angaben nicht durchaus richtig zu sein.

— Die alten Soldaten in dem königlichen Invalidenhaus zu Paris sind folgendermaßen eingetheilt: Blinde 152, an beiden Beinen Amputirte 11, an einem Beine 309, an beiden Armen 8, an einem Arme 309, Gelähmte 235, Epileptische 12, Geistesranke 29, mit silberner Nase oder silbernem Kinn 8, Hinfende oder solche, die nicht mehr gehen können 131, solche, deren Füße in Rußland erfroren, 23, mit verkümmerten Händen 130, mit verschiedenen anderen Wunden 1020, Laienbrüder 150, Siebenzigjährige 511, Achtzigjährige 33, im Ganzen 3012.

— (Eine derbe Antwort.) Heinrich IV., König von Frankreich, klopfte einst dem berühmten Grillon auf die Schulter und rief: „Dies ist der größte Kriegsheld der ganzen Welt.“ Grillon antwortete schnell, in rohem Eifer: „Das lügt Eure Majestät, Ihr seyd's!“

— Ein Wigbold behauptete, daß Branntwein ein juristisches Getränk sey, und ließ sich um die Erklärung nicht lange bitten. „Branntwein — sagte er — wird gewöhnlich aus Kartoffeln gemacht, Kartoffeln aber sind bekanntlich ein Land- und Stadtgericht, und daß ein solches eine juristische Institution sey, wird mir Niemand bestreiten.“

— Ein Mann war in Schulden gestorben. Zwei seiner Gläubiger hörten es, und der eine sagte: „Fahr wohl! Da ist von mir auch eine hübsche Summe begraben worden.“ Der Andere meinte: „Von mir nicht minder.“ Jemand, der diese Klagen hörte, sagte: „Ich sehe jetzt, daß wenn auch Niemand etwas von seinem Gute mit aus der Welt nimmt, er doch viel von dem anderer Leute mitnehmen kann.“



